

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

15|2026

In aller Kürze

- Nach der Geburt ihres ersten Kindes arbeiten viele Mütter weniger oder unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit. Dadurch verdienen sie auch langfristig weniger. Öffentliche Kinderbetreuung kann helfen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren und Nachteile für Mütter zu reduzieren.
- Auf Basis von Sozialversicherungsdaten wurde untersucht, wie sich regionale Unterschiede beim Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung für unter Dreijährige in Deutschland auf die Erwerbsverläufe von Müttern auswirken.
- Die Ergebnisse zeigen: Der Ausbau von Kinderbetreuung erhöht die Erwerbsbeteiligung von Müttern deutlich.
- Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Mütter in Vollzeit und außerhalb geringfügiger Beschäftigung berufstätig sind, und die Lohnentwicklung verbessert sich.
- Die Zuwächse beim Arbeitseinkommen von Müttern bestehen über die Phase der Kita-Nutzung hinaus.
- Mütter profitieren besonders in Regionen mit anfangs hohen Einkommenseinbußen nach der Geburt und wenigen informellen Betreuungsmöglichkeiten, etwa durch Großeltern.

Arbeitsmarkt und Familie

Ausbau der Kinderbetreuung erhöht die Erwerbstätigkeit von Müttern deutlich

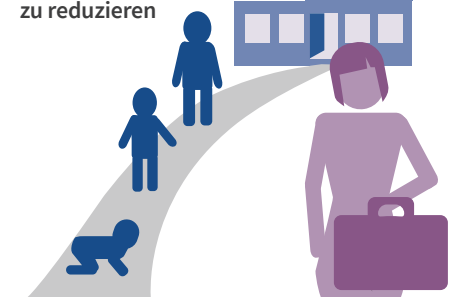
von Lisa-Marie Duletzki

Seit Mitte der 2000er Jahre wurde die öffentliche Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren in Deutschland massiv ausgebaut. Doch wie stark beeinflusst ein besseres Betreuungsangebot die Erwerbsverläufe von Müttern nach der Geburt ihres ersten Kindes? Eine Analyse regionaler Unterschiede beim Ausbau der Kinderbetreuung zeigt, wie sich Erwerbstätigkeit und Arbeitseinkommen von Müttern rund um die Geburt ihres ersten Kindes verändern.

Frauen verfügen heute über ähnliche Bildungsabschlüsse wie Männer und starten mit vergleichbaren Voraussetzungen in das Erwerbsleben. Nach der Geburt des ersten Kindes weichen ihre Erwerbsverläufe jedoch deutlich von denen der Väter ab. Mütter übernehmen nach wie vor meistens den Großteil der Kinderbetreuung und reduzieren ihre Erwerbstätigkeit. Das geht oft mit lang-

fristigen Einbußen beim Arbeitseinkommen sowie bei Umfang und Qualität der Beschäftigung einher. Zugleich zeigen aktuelle Befunde, dass gesellschaftliche Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern und zur externen Betreuung kleiner Kinder weiterhin eine wichtige Rolle für Arbeits- und Betreuungsarrangements von Familien spielen (Frodermann et al. 2026).

Öffentliche Kinderbetreuung hilft, Nachteile für erwerbstätige Mütter zu reduzieren



Grafik: IAB

Angesichts des zunehmenden Fachkräftemangels ist der Ausbau von Kinderbetreuung daher nicht nur eine sozial- und gleichstellungspolitische, sondern auch eine arbeitsmarktpolitische Aufgabe. Öffentliche Kinderbetreuung kann dazu beitragen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern und die Rückkehr von Müttern in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Eine Analyse auf Grundlage von Duletzki und Lim (2026) macht deutlich, welchen Einfluss der Ausbau öffentlicher Kinderbetreuung auf die Erwerbsverläufe von Müttern hat.

Karriererläufe von Müttern

Nach der Geburt eines Kindes kommt es häufig zu deutlichen und teils anhaltenden Veränderungen in den Erwerbsverläufen von Müttern. Arbeits-einkommen sinken, die Arbeitszeit wird reduziert, und viele Mütter kehren zunächst nicht oder nur in geringerem Umfang in den Arbeitsmarkt zurück (Bertrand et al. 2010; Kleven et al. 2019; Fitzenberger/Seidlitz 2024). Diese Abweichungen können langfristig fortwirken und die weitere Erwerbsbiografie prägen. Mit der vorliegenden Analyse werden gezielt Mütter betrachtet, die vor der Geburt ihres ersten Kindes erwerbstätig waren, und

untersucht, wie sich ihre Erwerbsverläufe rund um die Geburt verändern (vgl. Infobox 1 auf Seite 7).

Um diese Entwicklungen zu untersuchen, werden Erwerbsverläufe von Müttern auf Basis administrativer Daten nachgezeichnet. So lassen sich Veränderungen bei Beschäftigung und Löhnen vor und nach der Geburt eines Kindes über viele Jahre hinweg präzise analysieren (vgl. Abbildung A2).

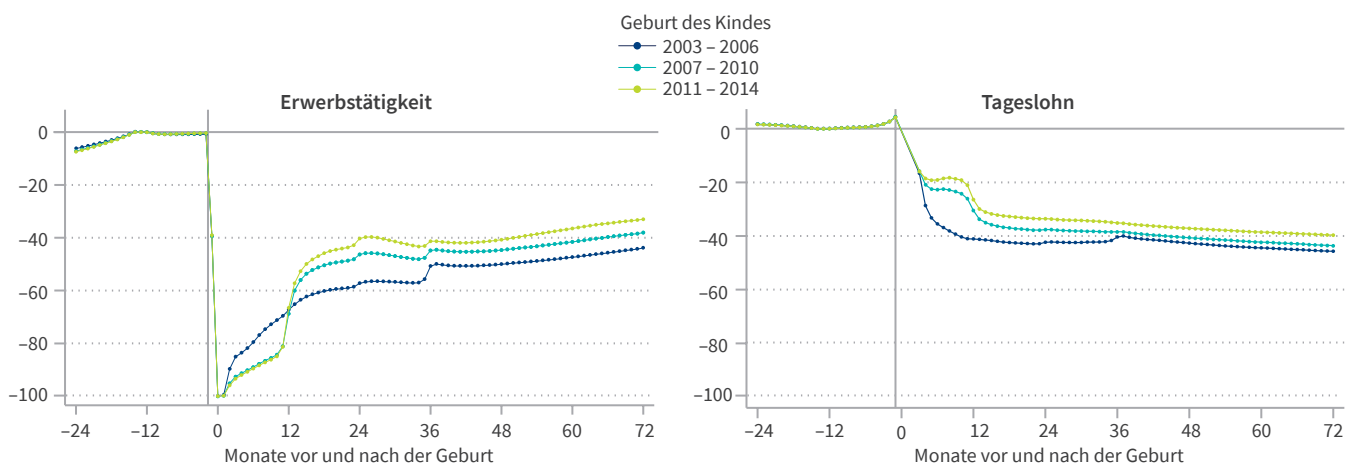
Ausbau der Betreuung für Kinder unter drei Jahren

Zu Beginn der 2000er Jahre war das Angebot an öffentlicher Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren insbesondere in Westdeutschland sehr begrenzt. Während in Ostdeutschland bereits zu DDR-Zeiten ein vergleichsweise umfassendes Betreuungsangebot bestand, wurde die Betreuung kleiner Kinder im Westen lange überwiegend innerhalb der Familie organisiert. Entsprechend gering war das öffentliche Angebot für unter Dreijährige, während die Kinderbetreuung ab dem Alter von drei Jahren bereits vergleichsweise gut ausgebaut war. Für viele Familien stellte die fehlende Betreuung daher eine zentrale Einschränkung für die Erwerbstätigkeit von Müttern dar.

A2

Beschäftigung und Tageslohn von Müttern vor und nach der Geburt des ersten Kindes

Monatliche Veränderungen relativ zu einem Jahr vor der Geburt in Prozent



Anmerkung: Die linke Grafik zeigt die Entwicklung der Beschäftigung, die rechte Grafik die Entwicklung des Tageslohns nach der Geburt. Die Veränderungen werden im Vergleich zur Zeit vor der Geburt und auf monatlicher Basis dargestellt. Über die Geburtskohorten zwischen 2003 und 2014 ist eine Verbesserung erkennbar: Mütter arbeiten häufiger und verdienen mehr als früher. Gleichzeitig bleiben die Abweichungen nach der Geburt langfristig bestehen.

Lesebeispiel: Zwölf Monate nach der Geburt liegt die Beschäftigung noch deutlich unter dem Vor-Kind-Niveau; nach 36 Monaten ist ein Teil der Mütter wieder in den Arbeitsmarkt zurückgekehrt, die Abweichungen bleiben aber weiterhin sichtbar.

Quelle: Duletzki/Lim (2026). Grafik: IAB

Im Zuge familienpolitischer Reformen – insbesondere des Tagesbetreuungsausbaugesetzes von 2005 und des ab 2013 geltenden Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz – wurde das Angebot an Kinderbetreuung für unter Dreijährige in den folgenden Jahren deutlich ausgeweitet. Die Betreuungsquote stieg erheblich an, sodass sich die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spürbar verbesserten. Abbildung A3 zeigt das sehr niedrige Ausgangsniveau, insbesondere in Westdeutschland, während in der rechten Abbildung der deutliche Ausbau und die zunehmende Angleichung der Betreuungsquoten über die Regionen hinweg veranschaulicht wird.

Effekte auf die Beschäftigungssituation von Müttern

Auf Basis regionaler Unterschiede im zeitlichen Ausbau der Kinderbetreuung lassen sich belastbare Aussagen über die Effekte auf die Erwerbs-

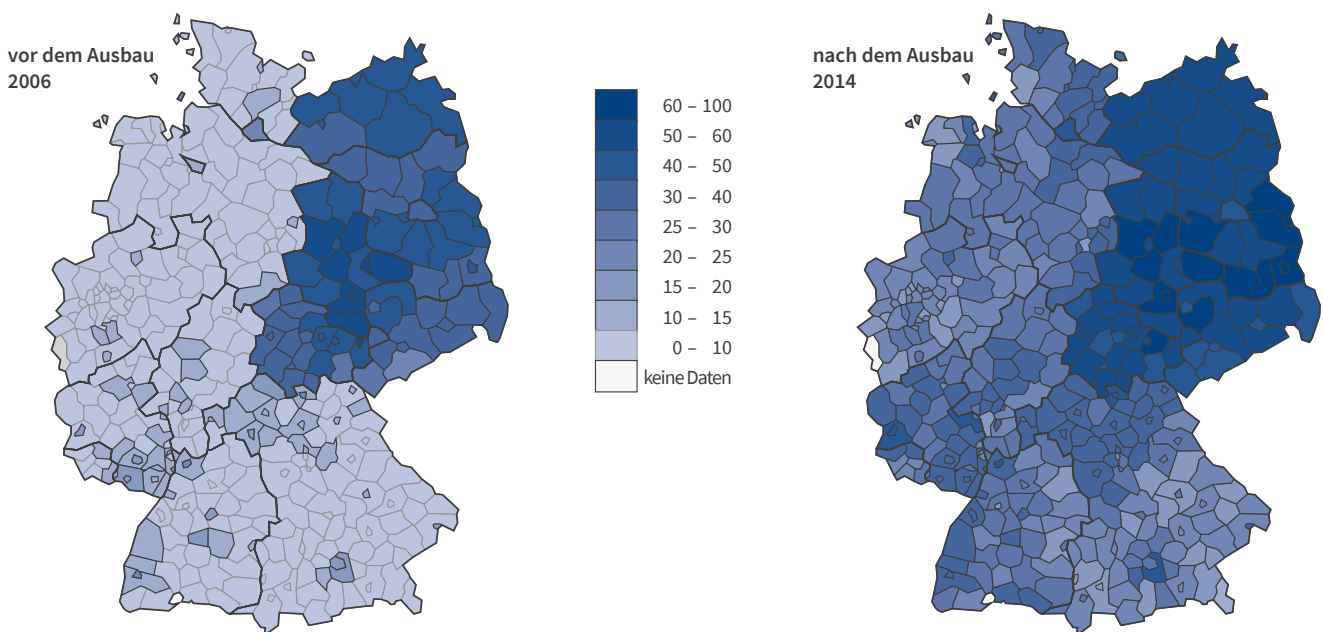
verläufe von Müttern treffen. Da die Verteilung öffentlicher Mittel dazu führte, dass der Ausbau in den Kreisen zeitlich versetzt erfolgte, lassen sich Veränderungen innerhalb der Kreise miteinander vergleichen. Gleichzeitig waren langfristig alle Kreise verpflichtet, den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz umzusetzen und das Betreuungsangebot auszubauen. Die Analyse beschränkt sich auf Geburtskohorten nach der Elterngeldreform 2007, sodass untersuchte Gruppen und Kontrollgruppen innerhalb desselben institutionellen Rahmens verglichen werden.

Der Ausbau der Kinderbetreuung geht mit deutlichen Verbesserungen in den Erwerbsverläufen von Müttern einher. Das zeigt ein Vergleich zwischen Kreisen, die einen plötzlichen Ausbauschub in der Kinderbetreuung verzeichneten, und ähnlichen Kreisen ohne einen solchen Ausbauschub im selben Zeitraum. Mütter erzielten infolge des Ausbaus sowohl höhere Jahreseinkommen als auch höhere Tageslöhne (vgl. Abbildung A4 auf Seite 4). Das

A3

Kinderbetreuung für unter Dreijährige – vor und nach dem Ausbau des öffentlichen Angebots

Betreuungsquoten auf Kreisebene in Prozent



Anmerkung: Die Karten zeigen die Betreuungsquoten für Kinder unter drei Jahren auf Kreisebene zu zwei Zeitpunkten, vor und nach dem Ausbau der Kinderbetreuung. Dunklere Farben stehen für höhere Betreuungsquoten; fehlende Werte sind weiß dargestellt.

Lesebeispiel: Ein dunkelblau eingefärbter Kreis gehört zur höchsten Kategorie. Dort liegt die Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren zwischen 60 und 100 Prozent. Das bedeutet beispielsweise: Von 100 Kindern unter drei Jahren besuchen mindestens 60 eine Kindertageseinrichtung oder werden öffentlich gefördert betreut. In der niedrigsten Kategorie liegt die Betreuungsquote bei höchstens 10 Prozent. Es zeigt sich somit eine deutliche räumliche Konzentration hoher Werte in Teilen Ostdeutschlands, während die Werte in vielen west- und süddeutschen Kreisen niedrig sind. Vor dem Ausbau weisen viele westdeutsche Kreise sehr niedrige Betreuungsquoten für Unter-Dreijährige auf; nach dem Ausbau sind in deutlich mehr Kreisen höhere Betreuungsquoten zu erkennen.

Quelle: Regionalstatistik, eigene Darstellung. Grafik: IAB

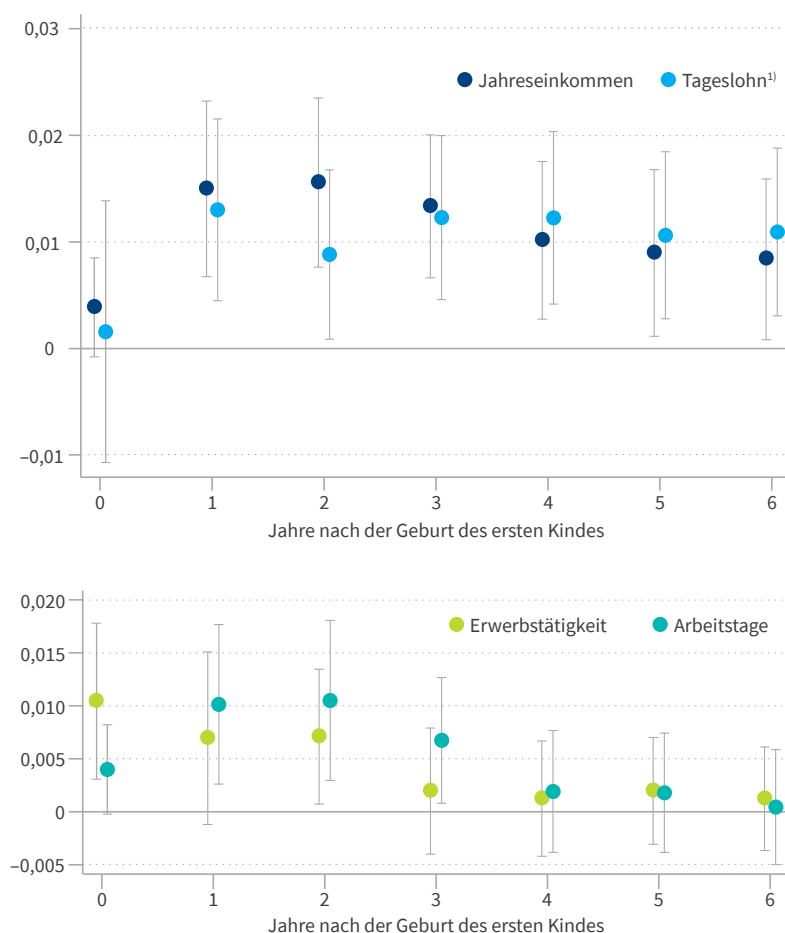
Jahreseinkommen hängt dabei von zwei Faktoren ab: davon, ob und wie lange eine Mutter im jeweiligen Jahr beschäftigt ist, und davon, welchen Lohn sie während dieser Beschäftigung erzielt. Der Tageslohn wird dagegen nur für Zeiträume betrachtet, in denen eine Mutter tatsächlich beschäftigt ist, und misst somit die Höhe ihrer Entlohnung.

Insgesamt lassen sich für den Zeitraum des Kita-Ausbaus etwa 56 Prozent des gesamten Rückgangs der Erwerbseinbußen von Müttern auf den Ausbau der Kinderbetreuung zurückführen.

A4

Effekte des Kita-Ausbaus auf Einkommen und Erwerbstätigkeit von Müttern

Regressionskoeffizienten



¹⁾ nur wenn berufstätig

Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Effekte relativ zur Geburt des Kindes. Die obere Grafik zeigt die Effekte des Kita-Ausbaus auf das jährliche Einkommen und den Tageslohn relativ zur Geburt des ersten Kindes. Die untere Grafik zeigt die geschätzten Effekte auf die Beschäftigung und gearbeiteten Tage.

Lesebeispiel: Ein Jahr nach der Geburt fallen die Erwerbseinbußen von Müttern in Regionen mit einem Kita-Ausbauschock geringer aus: beim Jahreseinkommen um rund 1,5 Prozentpunkte, beim Tageslohn um 1,3 Prozentpunkte, bei der Erwerbstätigkeit um 0,7 Prozentpunkte und bei den Arbeitstagen um 1,0 Prozentpunkt. Die positiven Koeffizienten sind somit als Verringerung der jeweiligen Einbußen zu interpretieren. Während die positiven Einkommens- und Lohneffekte mehrere Jahre anhalten, konzentrieren sich die signifikanten Effekte auf die Erwerbstätigkeit auf die Jahre der typischen Kita-Nutzung. Die vertikalen Linien zeigen die 95-Prozent-Konfidenzintervalle.

Quelle: Duletzki/Lim (2026). Grafik: IAB

Abbildung A4 zeigt ebenfalls die Effekte auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit und die Zahl der gearbeiteten Tage. Die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, steigt nur in den ersten drei Jahren nach der Geburt. Die positiven Effekte auf das Jahreseinkommen und den Tageslohn reichen deutlich über die Phase der Krippenbetreuung hinaus: Die Daten erlauben eine Betrachtung bis zu sieben Jahre nach der Geburt, und innerhalb dieses Beobachtungsfensters bleiben die positiven Effekte bestehen (vgl. Abbildung A5 auf Seite 5).

Für Mütter, die ihr erstes Kind bekommen während in ihrer Region ein stärkerer Ausbau stattfindet, steigen die Einkommen um etwa 1 Prozentpunkt. Da dieser Effekt einem zusätzlichen Anstieg der Betreuungsquote um 4 Prozentpunkte entspricht, lässt sich der Effekt des gesamten Ausbaus um insgesamt 20 Prozentpunkte mit fünf multiplizieren: Die Einkommenseinbußen würden demnach um rund 5 Prozentpunkte geringer ausfallen (Duletzki/Lim 2026).

Um besser zu verstehen, wie eine frühere Rückkehr in den Beruf zu langfristig höheren Einkommen beitragen kann, wird zudem genauer untersucht, in welchem Umfang und unter welchen Beschäftigungsbedingungen Mütter nach der Geburt wieder erwerbstätig werden. Abbildung A5 zeigt, dass Mütter langfristig häufiger in Vollzeit und außerhalb geringfügiger Beschäftigung tätig sind, also nicht ausschließlich in einem Minijob arbeiten. Es zeigen sich zudem Hinweise auf eine Rückkehr in besser bezahlte Berufe und Betriebe. Dies deutet darauf hin, dass frühere und stabilere Erwerbsverläufe langfristige Karriereeinbußen nach der Geburt eines Kindes verringern können.

Unterschiede nach regionalem Kontext

Bisherige Studien zur frühkindlichen Betreuung kommen aus unterschiedlichen Ländern und institutionellen Kontexten. Dabei unterscheiden sich auch die Befunde zu den Effekten auf das Arbeitsangebot von Müttern: Einige Studien finden deutliche positive Beschäftigungseffekte, während andere geringe oder keine Effekte zeigen. Dies erschwert die Einordnung, unter welchen Bedingungen der Ausbau von Betreuungsangeboten besonders wirksam ist. Die Ergebnisse von Duletzki und

Lim (2026) basieren auf umfangreichen administrativen Daten und ermöglichen eine systematische Untersuchung regionaler Unterschiede innerhalb Deutschlands.

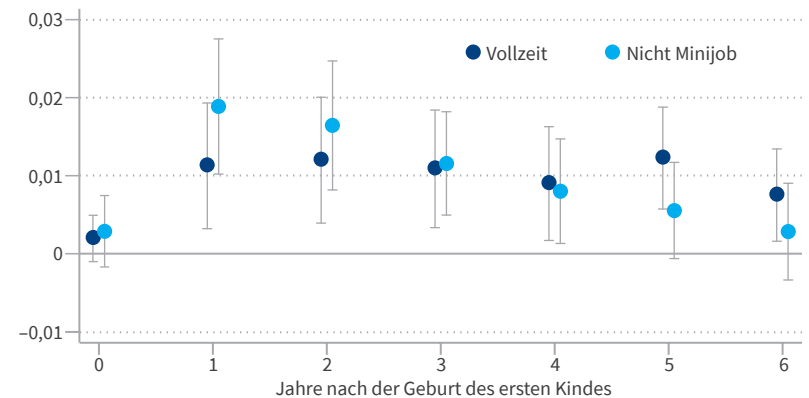
Danach fallen die Effekte des Betreuungsausbaus in jenen Regionen besonders stark aus, in denen zuvor Mütter nach der Geburt besonders häufig ihre Erwerbstätigkeit reduzierten oder langfristig deutlich höhere Einbußen beim Arbeitseinkommen verzeichneten. Solche Regionen wiesen vor dem Ausbau zugleich häufig niedrigere Betreuungsquoten auf. Dies deutet darauf hin, dass die Erwerbstätigkeit von Müttern dort besonders stark durch die begrenzte Verfügbarkeit formeller Kinderbetreuung eingeschränkt war und der Ausbau entsprechend auf eine hohe latente Nachfrage traf.

Hohe Erwerbsnachteile nach der Geburt könnten zugleich bestehende soziale Normen widerspiegeln, die eine frühe Rückkehr von Müttern in den Arbeitsmarkt erschweren. Die stärkeren Effekte in diesen Regionen könnten also auch ein Hinweis darauf sein, dass sich im Zuge des Ausbaus nicht nur das Betreuungsangebot, sondern teilweise auch Normen hinsichtlich mütterlicher Erwerbstätigkeit verändert haben. So zeigen Zoch und Schober (2018), dass der Ausbau frühkindlicher Betreuung zu progressiveren Einstellungen gegenüber der Erwerbstätigkeit von Müttern beitrug, insbesondere in Westdeutschland.

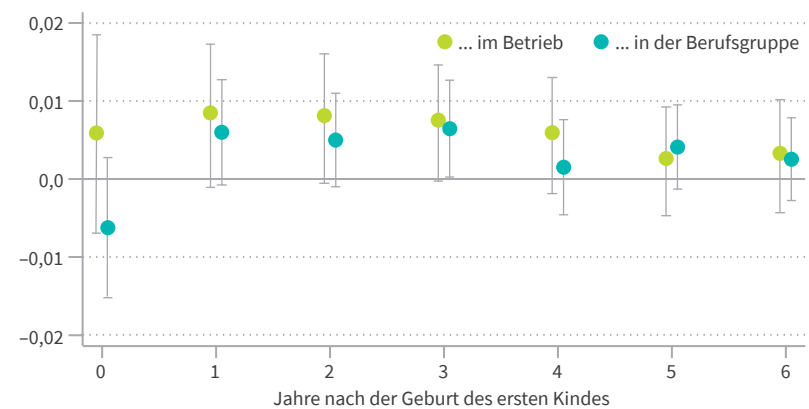
Unabhängig davon fallen die Effekte in solchen Regionen größer aus, in denen alternative Betreuungsmöglichkeiten weniger verbreitet waren. Die regionale Nutzung informeller Betreuung kann Unterschiede in der räumlichen Nähe zu Großeltern, deren Erwerbs- und Gesundheitssituation sowie regionale Familiennormen widerspiegeln. Die hier verwendeten Daten erlauben jedoch nicht, diese Ursachen separat zu identifizieren. Das Muster ist damit vereinbar, dass zusätzliche öffentliche Betreuungsplätze insbesondere dort die Erwerbstätigkeit von Müttern erleichterten, wo informelle Betreuung zuvor eine weniger wichtige Alternative war. In Regionen mit stärkerer informeller Betreuungsnutzung könnte der Ausbau dagegen teilweise bestehende Betreuungsarrangements ersetzt haben.

Effekte des Kita-Ausbaus auf Beschäftigungsform sowie betriebliche und berufliche Rückkehr von Müttern

Regressionskoeffizienten



Jeweils bezogen auf den durchschnittlichen Lohn ...



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Effekte relativ zur Geburt des Kindes. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die positiven Effekte des Ausbaus langfristig bestehen bleiben. Sowohl Arbeitseinkommen und die Löhne als auch die Wahrscheinlichkeit, in Vollzeit und außerhalb geringfügiger Beschäftigung tätig zu sein, bleiben innerhalb des betrachteten Zeitraums von bis zu sieben Jahren nach der Geburt erhöht. Außerhalb geringfügiger Beschäftigung bedeutet, dass die Tätigkeit nicht ausschließlich ein Minijob ist.

Lesbeispiel: Ein Jahr nach der Geburt fallen die Einbußen von Müttern in Regionen mit einem Kita-Ausbau-schock geringer aus: bei der Vollzeitbeschäftigung um rund 1,1 Prozentpunkte und bei einer Beschäftigung außerhalb eines Minijobs um etwa 1,9 Prozentpunkte. Die positiven Koeffizienten bedeuten somit, dass Mütter häufiger in Vollzeit beziehungsweise in einer regulären Beschäftigung arbeiten. Zugleich sind die durchschnittlichen Löhne der Betriebe und Berufsgruppen, in denen sie beschäftigt sind, um rund 0,9 beziehungsweise 0,6 Prozentpunkte höher.

Quelle: Duletzki/Lim (2026). Grafik: IAB

Diese Befunde legen nahe, dass zusätzliche Betreuungsangebote vor allem dort Wirkung entfalten, wo sie für Mütter tatsächlich eine neue Möglichkeit schaffen, Erwerbstätigkeit aufzunehmen oder auszuweiten. Damit trägt die Analyse dazu bei, die bislang gemischte Evidenz zur Wirkung frühkindlicher Betreuung besser einzuordnen. Unterschiede zwischen Studien sind demnach nicht nur auf methodische Ansätze zurückzuführen, sondern wesentlich auch auf die jeweiligen institutionellen und regionalen Rahmenbedingungen.

Fazit

Der Ausbau frühkindlicher Kinderbetreuung wirkt sich substanziell und nachhaltig positiv auf die Erwerbsverläufe von Müttern nach der Geburt aus. Er führt zu höherem Arbeitseinkommen, einer stärkeren Erwerbsbeteiligung, mehr Vollzeitarbeit und einer stärkeren Integration in besser bezahlte Beschäftigung. Damit wirkt sich der Kita-Ausbau nicht nur auf die Entscheidung zur Erwerbstätigkeit aus, sondern auch auf deren Qualität.

Bemerkenswert ist, dass die Effekte über die Phase der Kita-Nutzung hinaus anhalten. Dies deutet darauf hin, dass frühkindliche Betreuung nicht nur kurzfristige Einschränkungen in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf abmildert, sondern die weitere Karriereentwicklung von Müttern dauerhaft beeinflusst. Früh getroffene Erwerbsentscheidungen scheinen dabei eine wichtige Rolle für den späteren Verlauf zu spielen.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass die Wirkung öffentlicher Kinderbetreuung stark vom jeweiligen Kontext abhängt. Besonders ausgeprägt sind die Effekte dort, wo Mütter vor dem Ausbau besonders starke Einbußen beim Arbeitseinkommen verzeichneten und alternative Betreuungsmöglichkeiten begrenzt waren. In solchen regionalen Kontexten kann der Ausbau frühkindlicher Betreuung einen besonders großen Beitrag zur Verbesserung von Erwerbschancen leisten.

Insgesamt unterstreichen die Befunde die Bedeutung frühkindlicher Betreuung als zentrales Instrument der Familien- und Arbeitsmarktpolitik. Sie trägt nicht nur zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei, sondern kann auch langfristig geschlechtsspezifische Ungleichheiten am Arbeitsmarkt verringern. Ein weiterer Ausbau von Betreuungsangeboten dürfte vor allem dort das Erwerbspotenzial von Müttern besonders stark verbessern, wo bislang strukturelle Hürden für ihre Erwerbstätigkeit bestehen.

Aktuell fehlen in Deutschland rund 300.000 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren (Geis-Thöne 2025). Der kontinuierliche Ausbau frühkindlicher Betreuung bietet daher nach wie vor erhebliches Potenzial, um Abweichungen in den Erwerbsverläufen nach der Geburt zu verringern und Karriereeinbußen zu reduzieren. Zugleich

kann ein verlässliches Betreuungsangebot dazu beitragen, die Entscheidung für weitere Kinder zu erleichtern (Bauernschuster/Hener/Rainer 2016).

Literatur

- Bauernschuster, Stefan; Hener, Timo; Rainer, Helmut (2016): Children of a (Policy) Revolution: The Introduction of Universal Child Care and Its Effect on Fertility. *Journal of the European Economic Association*, 14 (4), S. 975–1005.
- Bertrand, Marianne; Goldin, Claudia; Katz, Lawrence Francis (2010): Dynamics of the Gender Gap for Young Professionals in the Financial and Corporate Sectors. *American Economic Journal: Applied Economics*, 2 (3), S. 228–255.
- Duletzki, Lisa-Marie; Lim, Nayeon (2026): Can Early Public Childcare Reduce Child Penalties? Evidence from Germany. *Journal of Public Economics*, 258, 105651.
- Fitzenberger, Bernd; Seidlitz, Arnim (2024): Changing Fertility and Heterogeneous Motherhood Effects: Revisiting the Effects of a Parental Benefits Reform. IAB-Discussion Paper Nr. 8.
- Prodermann, Corinna; Peters, Eileen; Philipp, Marie-Fleur; Wenzig, Claudia (2026): [Arbeits- und Betreuungsarrangements von Familien mit kleinen Kindern: Gesellschaftliche Einstellung zu Erwerbstätigkeit von Müttern und externer Kinderbetreuung](#). IAB-Kurzbericht Nr. 2.
- Geis-Thöne, Wido (2025): Eine Betrachtung der Entwicklung von Bestand und Bedarf an Betreuungsplätzen. IW-Report 63.
- Kleven, Henrik Jacobsen; Landais, Camille; Posch, Johanna; Steinhauer, Andreas; Zweimüller, Josef (2019): Child Penalties across Countries: Evidence and Explanations. *AEA Papers and Proceedings*, 109, S. 122–126.
- Zoch, Gundula; Schober, Pia Sophia (2018): Public Child-Care Expansion and Changing Gender Ideologies of Parents in Germany. *Journal of Marriage and Family*, 80 (4), S. 1020–1039.



Lisa-Marie Duletzki

ist Teilnehmerin am
Graduiertenprogramm des IAB
und der Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg
sowie Mitarbeiterin der
Universität Duisburg-Essen.
Lisa-Marie.Duletzki@iab.de

Datenbasis und Analysemethode

• Datenbasis

Die Analyse basiert auf administrativen Individualdaten der Bundesagentur für Arbeit (Integrierte Erwerbsbiografien). Die Daten beruhen auf Meldungen von Arbeitgebern an die Sozialversicherung und ermöglichen es, Erwerbsverläufe von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über viele Jahre hinweg nachzuzeichnen. Sie enthalten detaillierte Informationen zu Erwerbstätigkeit, Vollzeit-, Teilzeit- und Minijobbeschäftigung, Arbeitseinkommen sowie zu Beruf und Arbeitgeber. Ergänzend wird die Regionalstatistik genutzt, die regionale Informationen zum Ausbau öffentlich geförderter Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren auf Kreisebene enthält.

• Analysedaten

Betrachtet wird eine Vollerhebung von Frauen, die zwischen 2001 und 2014 ihr erstes Kind bekommen haben. Pro Geburtsjahrgang umfasst die Stichprobe rund 240.000 Mütter. Die Daten ermöglichen es, Erwerbsverläufe mehrere Jahre vor und nach der Geburt zu verfolgen und Veränderungen im Zeitverlauf präzise zu analysieren.

Die Beschränkung auf Frauen, die vor der Geburt erwerbstätig waren, folgt sowohl der Identifikation der Mütter über den Mutterschutz als auch dem Untersuchungsdesign: Die Analysen betrachten Veränderungen der Erwerbstätigkeit relativ zur Situation vor der Geburt. Nicht oder nur eingeschränkt in den Sozialversicherungsdaten erfasst sind insbesondere Selbstständige, Beamtinnen und Soldatinnen. Zudem werden ausschließlich Erstgeburten betrachtet.

• Messkonzept

Erwerbsverläufe werden anhand von Beschäftigungsstatus, Arbeitstagen, Arbeitseinkommen und Tageslohn gemessen. Das Arbeitseinkommen umfasst die Einkünfte aus allen gemeldeten Beschäftigungszeiten eines Jahres und hängt damit sowohl vom Umfang der Beschäftigung als auch vom erzielten Tageslohn ab. Der Tageslohn wird hingegen nur für Zeiträume gemessen, in denen eine Frau tatsächlich beschäftigt ist. Erwerbseinbußen werden als Veränderungen dieser Größen im Vergleich zur Zeit vor der Geburt definiert.

• Analysemethode

Die Analyse nutzt regionale Unterschiede im zeitlichen Ausbau der öffentlich geförderten Kinderbetreuung. Dadurch lassen sich Veränderungen in den Erwerbsverläufen von Müttern vor und nach dem Ausbau sowie zwischen Regionen mit unterschiedlich starkem Ausbau vergleichen. Unterschiede im Ausbau ergeben sich unter anderem daraus, dass Fördermittel auf Grundlage von Anträgen der Kreise vergeben wurden und Bewilligungen zeitlich versetzt erfolgten. Die regionalen Unterschiede beim Ausbau der Kinderbetreuung ermöglichen es, die Auswirkungen zusätzlicher Betreuungsangebote auf die Erwerbsverläufe von Müttern genauer zu untersuchen. Da im Jahr 2007 die Elterngeldreform eingeführt wurde, nutzt die Analyse für die Schätzung der Effekte des Kita-Ausbaus Geburten nach 2007. Damit werden Treatment- und Kontrollgruppen innerhalb desselben institutionellen Rahmens verglichen. Ergänzende Analysen für frühere Kohorten zeigen allerdings vergleichbare Ergebnisse.

Methodisches Vorgehen

Die Analyse zeigt, wie sich ein starker Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter drei Jahren auf die Erwerbsverläufe von Müttern auswirkt. Hierzu werden Regionen mit einem plötzlichen starken Ausbau der Kinderbetreuung (Treatmentgruppen) mit ähnlichen Regionen verglichen, in denen es im selben Zeitraum keinen vergleichbaren Ausbau gab (Kontrollgruppen).

Verglichen werden insbesondere Mütter, deren erstes Kind im Alter von unter drei Jahren von zu-

sätzlichen Betreuungsplätzen profitieren konnte, mit Müttern in ähnlichen Regionen ohne starken Ausbau. Zusätzlich dienen Mütter, deren Kind zum Zeitpunkt des Ausbaus bereits älter als drei Jahre war, als weitere Vergleichsgruppe, da diese nicht direkt vom Ausbau der Betreuung für unter Dreijährige betroffen waren.

Die Ergebnisse werden relativ zur Geburt dargestellt. Diese zeigen, wie sich die Beschäftigungssituation von Müttern in den Jahren nach der Ge-

burt entwickelt. Die Methode basiert auf einem Differenz-von-Differenzen-Ansatz (Difference-in-Differences, DiD). Dabei wird untersucht, ob sich die Entwicklung in Regionen mit starkem Kita-Ausbau anders verändert als in vergleichbaren Regionen ohne Ausbau. Die Vergleichsregionen werden dabei so ausgewählt, dass sie sich vor dem Ausbau der Kinderbetreuung möglichst ähnlich waren, etwa hinsichtlich ihrer Wirtschaftsstruktur, Bevölkerungsentwicklung oder der Erwerbstätigkeit von Müttern.

